



Das Fliedermütterchen.

Es war einmal ein kleiner Knabe, der hatte sich erkältet. Er war ausgegangen und hatte nasse Füße bekommen. Niemand konnte begreifen, wo er sie sich geholt hatte; denn es war ganz trockenes Wetter. Nun zog ihn seine Mutter aus, brachte ihn zu Bett und ließ die Theemaschine hereinbringen, um ihm eine gute Tasse Fliederthee zu kochen; denn der erwärmt. Zugleich trat auch der alte, unterhaltende Herr, der oben im Hause wohnte, zur Thüre herein. Er lebte ganz allein, und hatte weder Frau noch Kinder. Aber Kinder hatte er von Herzen lieb und wußte so viele Märchen und Geschichten zu erzählen, daß es eine Freude war, ihm zuzuhören.

„Jetzt trinke deinen Thee,“ sagte die Mutter, „dann erzählt dir der gute Onkel vielleicht auch ein Märchen.“

„Ja, wenn man nur immer gleich ein neues wüßte,“ entgegnete der alte Mann und nickte gutmütig dazu. „Uebrigens, wo hat denn der Kleine die nassen Füße herbekommen?“ fragte er dann.

„Das ist uns allen unbegreiflich,“ entgegnete die Mutter.

„Ach bitte, erzählen Sie mir ein Märchen!“ bat der Knabe.

„Ja, wenn du mir genau angeben kannst — denn das muß ich zuerst wissen — wie tief der Rinnstein drüben in der Gasse ist, durch die du in deine Schule gehst.“

„Gerade bis mitten an die Schäfte,“ sagte der Knabe, „aber dann muß ich in das tiefe Loch treten.“

„Sieh, sieh! Also daher stammen die nassen Füße?“ sagte der Alte. „Nun muß ich freilich ein Märchen erzählen; aber ich weiß wirklich keines mehr.“

„O, dann können Sie ja eins dichten!“ sagte der kleine Knabe. „Mama sagt, daß alles, was Sie nur anblicken, gleich zu einem Märchen werde, und daß Sie von allem, was Sie berühren, gleich eine Geschichte erzählen können.“

„Allerdings, aber solche Märchen und Geschichten taugen nichts. Nein, die echten kommen ganz von selbst. Sie klopfen mir an die Stirne und sagen: hier bin ich!“